

ÖMERS TEAM

Detektivgeschichten

Oliver ermittelt #7

Der Nachtzug

Eine Kriminalgeschichte in der Welt von Ömers Team

Oliver ermittelt wie Sherlock Holmes

Kannst du den Täter entlarven?

Die Personen dieser Geschichte

Oliver – Klassenkamerad von Ömer und Sebastian. Sitzt auf der Abschlussfahrt im Nachbarabteil und kann nicht schlafen.

Prof. Karl Falk – 52 Jahre, Technikprofessor. Begleitet die Fahrt und trägt persönliche Verantwortung für das Chronometer.

Fabian Kessler – 18 Jahre, Schüler, restauriert seit Jahren alte Uhren als Hobby. Wollte das Chronometer unbedingt einmal öffnen – wurde abgelehnt.

Nora Adler – 18 Jahre, Klassensprecherin, organisierte die Fahrt. War die halbe Nacht mit ihrem Handy im Gang unterwegs.

Lukas Berger – 18 Jahre, Mitschüler. Bewirbt sich um denselben Praktikumsplatz bei einer Uhrenmanufaktur wie Fabian.

Ivo Poloni – 44 Jahre, Nachtzugbegleiter. Hat den Generalschlüssel für alle Abteile, war beim Lokwechsel in Villach beschäftigt.

Der Fall: Das Chronometer – ein 140 Jahre altes Schiffschronometer, Gründungsstück der Schule, verschwand in der Nacht aus einer verschlossenen Stahlbox im Abteil 14 – auf dem Weg zu einer Ausstellung in Venedig.

Olivers Methode in diesem Fall – die Sherlock-Holmes-Methode: Ein verschlossener Raum ist kein Beweis für Zauberei, sondern eine Einladung zum Nachdenken. Frag nicht, *wer die Tür aufgesperrt hat* – frag, *welche anderen Wege es überhaupt gibt*. Und: Wer eine Kombination kennt, braucht kein Werkzeug.

Hinweis: Zeichne dir den Grundriss der beiden Abteile 14 und 15 auf – mit Tür, Fenster, Gepäckablage und Verbindungstür. Trage ein, wer wann wo war. In diesem Fall entscheidet die Geometrie des Zugs, nicht nur das Motiv.

I. Nachtzug nach Venedig

Der Nightjet nach Venedig verließ den Wiener Hauptbahnhof um 21:04 Uhr. Die 5AHIT war auf Abschlussfahrt, sechs Abteile für die Klasse, dazwischen Prof. Falk in Abteil 14 – mit einer schweren Aluminiumbox, die er nicht einen einzigen Bahnsteig lang aus der Hand gelegt hatte.

„Das Chronometer der Schule“, hatte er am Vortag im Physiksaal erklärt, „ist hundertvierzig Jahre alt. Es hat auf einem Frachtsegler die Weltmeere vermessen, bevor es GPS gab. Die Partnerschule in Venedig zeigt es

zwei Wochen lang in einer Ausstellung über österreichische Präzisionstechnik. Ich trage die Verantwortung – und ich nehme sie ernst."

In Abteil 14 schlief Falk mit zwei Schülern, darunter Fabian Kessler, der beim Einsteigen fast andächtig auf die Box gestarrt hatte. Die Box war mit einem Zahlenschloss gesichert und zusätzlich mit einem Stahlseil an der Gepäckablage befestigt. Den vierstelligen Code kannte, wie Falk mehrfach betonte, „niemand außer mir".

Um 22 Uhr begann die Ruhezeit. Die Gänge wurden dunkel, die Abteiltüren geschlossen. Oliver, im Nachbarabteil, hörte durch die dünne Wand noch lange das Rattern der Schienen und einmal, gegen Mitternacht, gedämpfte Stimmen im Gang – zu leise, um Worte zu verstehen.

Kurz vor sechs Uhr, eine Stunde vor der Einfahrt in Venedig, weckte ein Schrei den halben Waggon. Prof. Falk stand in der offenen Tür von Abteil 14, die Aluminiumbox in beiden Händen. Das Zahlenschloss war korrekt geöffnet – keine Bruchstelle, kein Kratzer. Das Stahlseil hing lose herab, sauber aufgesperrt.

Die Box war leer.

„Das ist unmöglich", sagte Falk, und seine Stimme war nicht mehr die eines Lehrers, sondern die eines Mannes, der gerade den Boden unter sich verloren hatte. „Die Tür war verriegelt. Ich habe selbst zugesperrt. Niemand ist hereingekommen."

Oliver, der im Türrahmen seines eigenen Abteils stand, dachte an einen Satz, den er im Sommer gelesen hatte: *Wenn eine Tatsache unmöglich erscheint, ist meist nicht die Tatsache falsch – sondern eine unserer Annahmen.*

„Wie viele Wege führen in dieses Abteil, Herr Professor?", fragte er. „Und sind Sie sicher, dass Sie alle kennen?"

Notiz:

* * *

II. Die Befragung

Der Zug hielt planmäßig in Venedig, aber niemand durfte aussteigen, bis die Bahnpolizei den Vorfall aufgenommen hatte. Oliver nutzte die Wartezeit im Speisewagen, um selbst zu fragen – bevor die Erinnerungen sich der offiziellen Version anpassten.

Prof. Karl Falk

„Der Code stand nirgends aufgeschrieben – außer“, Falk stockte, „außer auf einem Zettel, den ich zur Sicherheit im Portemonnaie hatte. Für den Fall, dass ich ihn selbst vergesse.“ Er durchsuchte seine Brieftasche, Fach für Fach. Der Zettel war weg.

„Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“

„Gestern Nachmittag, in Wien, beim Boxenkontrolle.“ Falk rieb sich die Augen. „Das Portemonnaie lag die ganze Fahrt über in meiner Jackentasche. Die Jacke hing am Haken im Abteil.“

Fabian Kessler

Fabian saß sehr aufrecht, die Hände flach auf dem Tisch, als wollte er beweisen, dass sie nichts zu verbergen hatten. „Ich hab am Vortag gefragt, ob ich das Uhrwerk einmal sehen darf. Nur fachlich. Der Herr Professor hat Nein gesagt.“

„Waren Sie darüber verärgert?“

„Enttäuscht“, sagte Fabian nach einer Pause, die eine Spur zu lang war. „So ein Uhrwerk sieht man nicht zweimal im Leben.“

Von Nora erfuhr Oliver später: Fabian hatte sich um denselben Restaurationsplatz bei der Manufaktur Steinhauser beworben wie Lukas Berger. Nur einer von beiden würde genommen. Ein Empfehlungsschreiben von Prof. Falk – oder ein Skandal, der Falks Vertrauen in einen der beiden zerstörte – konnte den Ausschlag geben.

Nora Adler

„Ich hab die ganze Nacht Doku gemacht, für die Schulhomepage“, sagte Nora und zeigte ihr Handy vor, ohne dass Oliver danach gefragt hatte. „Fotos vom Zug, von der Fahrt, alles. Ich war oft im Gang.“

Sie scrollte durch ihre Galerie. Ein Bild, aufgenommen um 00:15 Uhr im Gang vor Abteil 14: unscharf im Hintergrund, durch die angelehnte Tür, war die Aluminiumbox zu erkennen – an ihrem Platz, das Stahlseil noch gespannt.

„Wer hat die Tür offen gelassen?“, fragte Oliver.

Nora zuckte die Schultern. „Vielleicht der Herr Professor. Er ist einmal raus, aufs WC, glaub ich.“

Lukas Berger

„Ich hab geschlafen“, sagte Lukas knapp. Dann, unaufgefordert: „Fragt mich nicht, warum ich das sage – aber der Fabian ist um Mitternacht rausgegangen aus dem Abteil. Ich war wach, ich hab's gehört.“

Oliver bemerkte: Lukas hatte diese Information angeboten, bevor irgendjemand ihn danach gefragt hatte. Manche Zeugen erzählen zu wenig. Andere erzählen genau das Richtige, zu bereitwillig.

Ivo Poloni, Nachtzugbegleiter

„Um 00:40 Lokwechsel in Villach“, sagte Poloni und deutete auf seinen Dienstplan. „Da bin ich am Bahnsteig, nicht im Wagen. Die Ruhezeit gilt trotzdem – Türen der Abteile bleiben zu, aber ich kann während des Wechsels nicht überall gleichzeitig sein.“

„Wie viele Generalschlüssel gibt es?“

„Zwei. Meiner. Und einer im Dienstabteil, für den Kollegen der Tagschicht – für den Fall, dass ich ausfalle.“ Poloni zögerte. „Der zweite war heute Nacht nicht in der Halterung. Ich hab's erst bemerkt, als die Polizei fragte.“

Notiz:

* * *

III. Die Spuren

Oliver durfte, mit Erlaubnis der Bahnpolizei, kurz ins Abteil 14 und ins benachbarte Abteil 15. Er berührte nichts, notierte alles.

- | | |
|----|---|
| 1. | Das Zahlenschloss der Box: keine Kratzspuren, kein Werkzeugansatz. Es wurde mit der richtigen Kombination geöffnet – nicht aufgebrochen. |
| 2. | Die Verbindungstür zwischen Abteil 14 und 15: Diese Türen lassen sich nur öffnen, wenn <i>beide</i> Seiten entriegelt sind. Der Riegel auf der 14er-Seite war nicht eingerastet – verdeckt von einem Mantel, der über die Klinke gehängt war. |
| 3. | Abteil 15 war für die Nacht von Nora und zwei weiteren Schülerinnen belegt – die aber, laut übereinstimmender Aussage, ab 23 Uhr durchgehend schliefen. |
| 4. | Feiner Metallabrieb auf dem Boden vor der Verbindungstür, wie von einer frisch geschärften Feile. Fabian besitzt ein Uhrmacher-Feilenset – im Rucksack, griffbereit für „unterwegs“, wie er selbst sagte. |

5. Der zweite Generalschlüssel des Zugbegleiters, aus dem Dienstabteil verschwunden, wurde in der Toilette am Ende des Waggons wiedergefunden – abgespült, aber noch feucht.
6. Auf dem Bahnsteig von Villach, während des Lokwechsels um 00:40 Uhr, wäre der Gang laut Fahrplan menschenleer und unbeobachtet gewesen – die einzige Viertelstunde der ganzen Nacht ohne durchgehende Kontrolle.

Die Box selbst war nirgends versteckt – sie stand, leer, unverändert an ihrem Platz. Nur das Chronometer fehlte. Wer es genommen hatte, hatte nicht vorgehabt, Spuren eines Einbruchs zu hinterlassen. Er hatte vorgehabt, dass niemand überhaupt merkt, *wie* es verschwunden war.

Notiz:

* * *

IV. Was Oliver weiß – und was er ahnt

In Venedig, während die Klasse am Bahnsteig auf die Weiterreise wartete, saß Oliver auf seinem Koffer und ordnete die Nacht.

Er wusste: Die Kombination war benutzt worden, nicht überwunden. Also kannte der Täter sie – oder hatte sie gelesen, auf einem Zettel, der aus einer Jacke verschwand, die im selben Abteil hing wie zwei Schüler schliefen.

Er wusste: Die Verbindungstür war der einzige Weg, der nicht am wachen Auge der Klassenkameraden im Gang vorbeiführte. Wer sie benutzte, kam aus Abteil 15 – oder wusste, dass sie unversperrt war, weil er selbst den Mantel über die Klinke gehängt hatte.

Er wusste: Um 00:15 Uhr, laut Noras Foto, war die Box noch da. Um 00:40 Uhr, während des Lokwechsels in Villach, war der Gang für eine Viertelstunde ohne Aufsicht. Das Zeitfenster war schmal – aber es reichte.

Er wusste: Fabian hatte ein Motiv – Faszination, vielleicht auch Verzweiflung über den Praktikumsplatz. Aber auch ein Motiv zu haben heißt nicht, gehandelt zu haben. Lukas hatte auffällig schnell und auffällig genau erzählt, was Fabian in der Nacht getan haben soll – schneller, als jemand erzählt, der nur zufällig aufgewacht ist.

Er wusste: Der zweite Generalschlüssel war verschwunden und abgespült wiederaufgetaucht. Wer ihn genommen hatte, wollte nicht, dass Fingerabdrücke oder Fettspuren etwas verraten. Das ist kein Zufall. Das ist Planung.

Er ahnte: Wer ein Alibi zu genau erzählt, hat es sich zurechtgelegt. Wer ein Alibi gar nicht erzählt, hat vielleicht nichts zu verbergen – oder ist zu klug, um sich zu verraten.

„Ausschließen, was unmöglich ist“, murmelte Oliver, „und behalten, was übrig bleibt – auch wenn es unbequem ist.“

Notiz:

V. Das offene Ende

Am Nachmittag, im Foyer der Partnerschule in Venedig, wartete bereits der Museumsdirektor auf das Chronometer, das nie ankommen würde – zumindest nicht heute. Die Bahnpolizei hatte den Fall an die österreichischen Kollegen weitergereicht; ohne das Stück selbst blieb wenig zu tun.

Prof. Falk stand abseits, blass, und sprach mit niemandem. Fabian saß auf einer Fensterbank und starrte auf seine Hände – dieselben Hände, mit denen er sonst Uhrwerke öffnete. Lukas hatte sein Handy gezückt und tippte, schneller als nötig. Nora fotografierte weiter, aus Gewohnheit oder aus Nervosität.

Oliver trat zu Ömer, der neben dem Gepäckwagen wartete. „Weißt du, was mich am meisten stört?“, sagte er leise. „Nicht, dass jemand die Kombination kannte. Sondern dass jemand wollte, dass wir glauben, *niemand* hätte sie kennen können.“

Er sah zurück zu den vieren – dem Lehrer, dem Uhrmacher, der Klassensprecherin, dem Rivalen. Irgendwo dazwischen, dachte er, lag der Unterschied zwischen einem Menschen, der eine Gelegenheit nur sieht – und einem, der sie sich schafft.

„Weißt du es?“, fragte Ömer.

Oliver sah auf die leere Aluminiumbox in Falks Händen. „Ich glaube schon“, sagte er. „Aber diesmal will ich mir ganz sicher sein, bevor ich es sage.“

Ende

Jetzt bist du dran.

Oliver glaubt zu wissen, wer das Chronometer gestohlen hat. Weißt du es auch?

Diskutiere mit deiner Klasse:

1. Zeichne den Grundriss der Abteile 14 und 15. Welche Wege führen zur Box – und welcher davon ist am wenigsten überwacht?
2. Warum ist die Verbindungstür der Schlüssel zu diesem Fall? Wer profitiert davon, dass sie unversperrt blieb?
3. Was beweist Noras Foto um 00:15 Uhr – und was beweist es nicht?
4. Warum ist Lukas' Aussage über Fabian verdächtig, obwohl sie stimmen könnte?
5. Wozu bräuchte jemand den zweiten Generalschlüssel, wenn die Kombination der Box längst bekannt war?
6. Welches Motiv ist stärker: Faszination für ein historisches Uhrwerk oder ein Praktikumsplatz?
7. Was ist der Unterschied zwischen einer Gelegenheit, die sich *bietet*, und einer, die sich jemand *schafft*?

Notiere deine Theorie und begründe sie mit mindestens drei Beweisen aus der Geschichte.

Hinweis für die Lehrkraft:

Diese Geschichte hat mehrere mögliche Täter – das ist beabsichtigt. Eine „offizielle“ Lösung gibt es nicht. Im Zentrum steht die Sherlock-Holmes-Logik: einen scheinbar unmöglichen Tatort durch Ausschlussverfahren auflösen (Geometrie des Zugs, Zeitfenster, Zugang) statt nach Motiv allein zu urteilen.

Mögliche „stärkste“ Täter nach Indizien:

Fabian: Fachwissen, Feile im Gepäck, starkes Motiv (Faszination + Praktikumsplatz), nachts unterwegs laut Lukas.

Lukas: zu bereitwillige, zu genaue Belastung Fabians – klassisches Ablenkungsmanöver; Motiv: derselbe Praktikumsplatz, Vorteil durch Fabians Verdächtigung.

Nora: ständig im Gang unterwegs, kennt die Abläufe am besten, ihr eigenes Foto könnte auch als Alibi-Konstruktion dienen.

Poloni: einzige Person mit legitimem Generalschlüssel-Zugang und Fachwissen über den Zugablauf (Lokwechsel als Zeitfenster) – Motiv bleibt offen, ergiebig für Diskussion.

Die Verbindungstür ist der zentrale „Aha-Moment“ der Geschichte: Sie erklärt, wie eine „unmögliche“ Tat technisch möglich wurde, ohne den Täter festzulegen.